

Von Waldkirch nach Pomabamba

Vor 20 Jahren gründete der Waldkircher Arzt Michael Hug einen Verein, der sich nach wie vor in Peru engagiert

Von Dorothea Scherle

WALDKIRCH. Genau vor 20 Jahren gründete der Waldkircher Internist Michael Hug den Verein Ayuda Andina (Andenhilfe). Mittlerweile trägt der Verein den Zusatz Peruhilfe und liegt noch immer in den Händen des Arztes, auch wenn es längst nicht mehr nur um medizinische Unterstützung geht. Wäre Corona nicht dazwischen gekommen, wäre er in diesem Sommer wieder auf eigene Kosten nach Peru geflogen.

Michael Hug war im Jahr 2000 noch als Betriebsarzt und Gutachter tätig, damals war er 63 Jahre alt. Seine internistische Praxis in der Ringstraße hatte er sieben Jahre zuvor an einen Nachfolger abgegeben. Lateinamerika kannte er von seinen Einsätzen für „Ärzte für die Dritte Welt“. In den 1990er-Jahren hatte er für die Organisation in Peru, in Kolumbien und San Salvador gearbeitet – und auch im afrikanischen Ruanda.

Im August 2000 reiste er mit einer Gruppe aus der Pfarrei St. Margarethen in die peruanische Stadt Huari in den Anden. Vor Ort habe der heute knapp 84-jährige Arzt festgestellt, dass das Gesundheitssystem ganz anders funktioniert als in Deutschland. Niedergelassene Ärzte habe es so gut wie keine gegeben – aber Huari hatte ein Krankenhaus. Michael Hug knüpfte Kontakte zu den dortigen Ärzten. „Ich habe damals einigen Handlungsbedarf festgestellt“, sagt er lapidar. Im November 2000 gründete er deshalb mit sieben Leuten den Verein Ayuda Andina, um zu helfen. Er verschickte einen ersten Bittbrief und bat Spender um eine Mark pro Tag, also 365 Mark im Jahr. Inzwischen sind es 50 Cent.



Internist Michael Hug untersucht eine Frau bei einem seiner Besuche in Peru.



Eine unterstützte Abschlussklasse oberhalb von Pomabamba.

FOTOS: VEREIN

Anfangs arbeitete er nicht nur mit dem Krankenhaus zusammen, sondern auch mit dem zuständigen Bischof in Peru. Aber die Kommunikation sei schwierig gewesen, in der Klinik hätten die Ärzte zu häufig gewechselt, um kontinuierlich zusammenzuarbeiten. Michael Hug suchte nach anderen Möglichkeiten, die Bevölkerung zu unterstützen und begann mit seinem Arztkollegen Juan de Dios Rodriguez, den die Frauengemeinschaft in Siensbach schon unterstützt hatte, eine mehrjährige Zusammenarbeit. Mit Juan de Dios Rodriguez und weiteren Kollegen aus Lima organisierte Michael Hug Gesundheitsaktionen auf dem Land. Der Verein stellte drei Krankenpfleger ein, die Dörfer besuchten und Gesundheitsberatung sowie ambulante Behandlungen anboten.

Aber dabei blieb es nicht. „Es wurde immer ein bisschen mehr“, sagt Michael Hug. Bald habe sich Ayuda Andina auch um die Schule in Huari gekümmert, Lehrmaterialien und Küchenausstattung besorgt, beim Gartenbau geholfen, die Gewerbeschule mit eingerichtet, den Kindergärten mit Möbeln versorgt und 2005 einen Kindergarten in Colcas in der Nähe von Huari gebaut. Zusätzlich stellte der Verein ein Fortbildungsprogramm für Schreiner auf die Beine.

Michael Hug reiste praktisch jedes Jahr nach Peru. Im Gepäck hatte er medizinische Geräte wie Elektrokardiogramme. Aber auch

Sachen aus dem Waldkircher Haushaltswarenladen Dörle, ergänzt er lachend.

2008 machte er in bayrischen Altötting eine Fortbildung zum Bau rauchfreier, energiesparender Öfen aus getrockneten Lehmsteinen. Bei der Gelegenheit lernte er Nikolaus Himmelstoß vom dortigen Perukreis kennen. Der Kreis hatte versucht, in der peruanischen Provinz Pomabamba Solaröfen in den Häusern einzurichten. Die passten jedoch nicht in den Lebensrhythmus der Menschen in Peru, erklärt Michael Hug. Denn Peruaner kochen meistens abends, wenn die Sonne nicht mehr scheint. Die Lehmöfen hingegen hätten gut funktioniert, also wurden mehr als 100 gebaut.

2010 folgte ein Programm mit Bauern am Titicacasee. Ayuda Andina baute Viehställe und habe so helfen können, mehr Milch zu produzieren. In einem Dorf an der bolivianischen Grenze entstanden – unterstützt vom Verein – Ställe für Kleinvieh und als das Klimaphänomen El Niño Peru überschwemmte, überwies der Verein 5000 Dollar Soforthilfe. 2011 fusionierte Ayuda Andina mit dem Perukreis aus Altötting, übernahm die Spender und trägt seither den Namenszusatz Peruhilfe. Als in Huari eine Straße gebaut wurde und sich die Versorgung verbesserte, verlagerte sich das Einsatzgebiet von Ayuda Andina. Heute engagiert sich der Verein vor allem in Pomabamba, wo er 2014 eine halb fertige Schule fertigstellte, die noch im gleichen Jahr öffnen konnte.

Aber auch an anderen Orten ist Ayuda Andina im Einsatz. Mittlerweile gibt es

sieben Gesundheitsstationen in Peru, inklusive materieller und personeller Ausstattung. Beim Verein angestellte Krankenschwestern behandeln leichte Erkrankungen und beraten zu Krankheitsvorsorge, Hygiene und Familienplanung. Häufig seien Atembeschwerden, Magen-Darm-Erkrankungen auch durch Parasiten und rheumatische Erkrankungen, sagt Hug.

Jährlich verschickt Michael Hug Briefe an die Spender, in denen er über die von Ayuda Andina unterstützten Projekte berichtet. Die Aufgabe sei für ihn zunehmend mühsam. Mit Freunden sitze er anderthalb Tage da und tüte Briefe ein, erzählt er. Knapp 1000 Menschen stehen auf seiner Spendenliste. Nicht alle spenden regelmäßig, pausieren manchmal jahrelang. Aber es gibt auch Unterstützer, die dem Verein monatlich Geld überweisen.

Michael Hug war schon 25 Mal in Peru, letztmals 2018. Im Sommer hatte er eine weitere Reise geplant. Aber die Coronapandemie bremste viele Vorhaben aus – auch seinen Besuch. Seit März ist die Schule in Pomabamba geschlossen und soll erst nach einem Jahr Pause wieder öffnen. Die sieben Gesundheitsstationen laufen jedoch weiter.

„Ich bin mit dem jetzigen Erfolg nicht unzufrieden“, resümiert Michael Hug sein jahrelanges Engagement, für das er vor zwei Jahren die Ehrenbürgerschaft von Pomabamba erhielt.

Weitere Informationen unter:
www.ayuda-andina.de